

Helmut Tornsdorf

Ratgeber für die Unterrichtspraxis

Unterrichtsmethoden
und Organisationshilfen
für Lehrer aller Schularten

Inhalt

Vorwort 7

1. **Einführung** 9
2. **Aufgaben- und Zeitmanagement im Schulalltag** 11
 - Die Ausgangssituation 13
 - „Erste (Selbst-)Hilfe“ 13
 - Grundsätzliche Veränderungen des eigenen Arbeitsverhaltens 17
 - Aufgaben taktisch geschickt abarbeiten 19
 - Zum guten Schluss 22
 - Anlagen 23
3. **Aufgaben- und Zeitmanagement in der Unterrichtspraxis** 25
 - Was einem weiterhelfen kann 27
 - Hausaufgaben stärker zur Basis des Unterrichts machen 27
 - Schüler stärker am Unterricht beteiligen 28
 - Arbeitsmaterial sinnvoll organisiert 29
 - Sich einen zweiten Raum besorgen 29
 - Unterrichtsvorbereitung besser organisieren 30
 - Umgang mit (Neuen) Medien 31
 - Mitarbeit der Schüler bei der Korrektur von Arbeiten 32
4. **Wie gehe ich optimal mit neuen Klassen und Kursen um?** 35
 - Worin liegt das Problem? 37
 - Auch neue Lerngruppen haben eine Biografie 37
 - Woher bekommt man die Informationen über seine neuen Klassen? 38
 - „Who’s who?“ – Unterrichten geht nicht ohne personale Beziehungen 39
 - Abspraken – vor allem im Hinblick auf Arbeitsatmosphäre 40
 - Umgang mit Störungen und Konflikten 45
 - Anlagen 49
5. **Die erste Stunde als Klassenleiter in der neuen Klasse** 51
 - Als Klassenlehrer erstmals in der neuen Klasse 53
 - Konkrete Hinweise und Tipps zum Ablauf des ersten Schultages 53
 - Anlage 57

- 6. Zusammenarbeit mit der Klassenpflegschaft 59**
Grundsätzliches zur Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus 61
Gesetzliche Grundlagen 61
Die erste Sitzung im neuen Schuljahr 62
Anlagen 65
- 7. Wie man als Lehrer den Elternsprechtag besser überlebt 67**
Der Elternsprechtag als Herausforderung für alle Beteiligten 69
Die optimale Vorbereitung des Elternsprechtags 70
Tipps zur Durchführung des Elternsprechtags 74
Überlegungen zu Auswertung und Nacharbeit 76
Anlagen 77
- 8. Mehr Schülerbeteiligung im Unterricht 79**
Das Problem der Schülerbeteiligung 81
1. Schritt: Klärung der Hintergründe 81
2. Schritt: Metakommunikation mit der ganzen Lerngruppe 82
3. Schritt: Gespräch über Möglichkeiten der Mitarbeit 82
4. Schritt: reactio = actio 82
Anlagen 84
- 9. Disziplinprobleme bewältigen 89**
Worin liegt das Problem? 91
Lösungsbereich 1: Verbesserte Vorbereitung 92
Lösungsbereich 2: Mehr Einbeziehung der Schüler 93
Lösungsbereich 3: Schule als Plattform für Erfolgserlebnisse 97
Lösungsbereich 4: Auch Schule braucht persönliche „Netzwerke“ 98
Lösungsbereich 6: Persönliche Authentizität 101
Lösungsbereich 7: Absprachen und Konsequenzen 101
Anlage 104
- 10. So findet man schnell die richtige Methode – Teil 1 105**
Zum Ansatz dieses Kapitels 107
Der Methoden-Werkzeugkasten des Lehrers auf einen Blick 109
Ausführlichere Darstellung der einzelnen Methoden 112
- 11. So findet man schnell die richtige Methode – Teil 2 127**
Vorbemerkung 129
Der Methoden-Werkzeugkasten des Lehrers auf einen Blick 130
Ausführlichere Darstellung der einzelnen Methoden 132

Vorwort

Wahrscheinlich geht es Ihnen mehr oder weniger genauso wie den meisten Lehrerinnen und Lehrern: Man bekommt seine Aufgaben „so einigermaßen geregelt“, hat aber meist das Gefühl, dass man fast am Limit arbeitet.

Da man einem dann schon ein bisschen mulmig werden, wenn man im nächsten Schuljahr wieder mal eine Stunde mehr unterrichten muss oder einen hin und wieder das Gefühl beschleicht, dass das Lehrersein von Jahr zu Jahr schwerer fällt. Darüber hinaus machen massive gesellschaftliche Umbrüche, diffuse bürokratische Vorgaben und allgemeine „Lehrerschelte“ die Arbeit nicht eben leichter.

Dieser Ratgeber kann sicherlich keine Patentrezepte dafür bieten, wie man all diesen Anforderungen stets gerecht wird. Stattdessen sollen hier Ideen und Tipps aus der Praxis vorgestellt werden, die einem die tägliche Arbeit stark erleichtern können. Schließlich ist es sehr wichtig, dass man einerseits im Unterricht stets selbst Herr (oder Frau) der Lage bleibt, aber andererseits auch das Privatleben nicht zu kurz kommt.

Dies bedeutet jedoch keinesfalls, dass hier „billige Tricks“ und „Insider-tips“ zur Zeitersparnis weitergegeben werden sollen. Auch wenn man sämtliche Hinweise eins zu eins umsetzen würde, die Qualität des Unterrichts hätte darunter nicht zu leiden.

Im Gegenteil, gerade neue didaktische Methoden und aktuelle pädagogische Ansätze tragen – nach einer kurzen Einarbeitungsphase – oft zu einer deutlichen Arbeitserleichterung auf Seiten der Lehrer bei. Hier sind meist lediglich ein bisschen Mut und fachliche Neugier vonnöten, um bewährte Konzepte zu überdenken und auch einmal etwas Neues zu wagen. Sie werden sehen – es lohnt sich!

Allerdings sollen hier auch nicht alle bewährten Konzepte infrage gestellt werden, vielmehr wurde eine ausgewogene Mischung aus Bewährtem und Neuem, aus didaktischen Hinweisen und kleinen Tipps für den Alltag angestrebt.

Erfahrene Kolleginnen und Kollegen werden unter Umständen einige der hier vorgestellten Ideen schon längst selbst umsetzen, gerade für jüngere Lehrerinnen und Lehrer wird aber sicher etliches neu und hoffentlich sehr gewinnbringend sein.

In zehn Kapiteln werden verschiedene Aspekte der schulischen Arbeit auf Problemquellen hin untersucht und präzise, praxisnahe Vorschläge zur Vermeidung dieser Schwierigkeiten gemacht. Naturgemäß kommt es dabei hin und wieder zu inhaltlichen Überschneidungen; es wurde jedoch darauf geachtet, diese möglichst zu minimieren.

VORWORT

Wir hoffen, dass Ihnen dieses Buch dabei hilft, die Freude am Lehrerberuf nicht zu verlieren (bzw. wiederzufinden), auch wenn die Zeiten härter werden. Denn unabhängig von allen Strategien zur Arbeitserleichterung – wenn man mit Spaß und Engagement bei der Sache ist, fällt einem auch die schwerste Arbeit leichter.

In diesem Sinne viel Erfolg und Freude beim Lehren und Lernen

Ihr CARE-LINE-Team

1. Einführung

In den letzten Monaten standen Schulen und Lehrer sehr oft im Zentrum des öffentlichen Interesses. Leider stets in negativem Kontext. Da ging es um Gewaltvideos auf Schülerhandys, den Zusammenbruch des Unterrichtsbetriebs an Berliner „Problemschulen“ oder gar um Amokläufe von Schülern und ähnliches mehr. Zweifellos handelt es sich hierbei um Exzesse, die den Alltag an über 40.000 deutschen Schulen nicht eins zu eins wiedergeben. Ein Trend wird jedoch allemal sichtbar: Die Zeiten werden offensichtlich härter ...

Wo liegen die Probleme?

Auch wenn jedem Lehrer und jeder Lehrerin im Prinzip wohl bewusst ist, wo die spezifischen Probleme dieses Berufes liegen – es lohnt sich doch, einmal genauer darüber nachzudenken, nicht zuletzt um Ansatzpunkte für eine Verbesserung der Situation zu entdecken. Es gibt kaum einen Beruf, in dem man einem derart vielfältigen Beziehungs- und Anforderungsgeflecht ausgesetzt ist. Am stärksten wird einem dies wahrscheinlich während der Ausbildung bewusst, hier hat man sich nicht nur mit Unterrichtsinhalten und Schülern auseinander zu setzen, sondern muss sich auch permanenter Kontrolle durch Ausbildungslehrer, Seminarleiter, Schulleiter u. Ä. stellen.

Wenn man dann eine Stelle hat, fällt das ständige „Geprüft-Werden“ von offizieller Seite zwar weg, dafür tritt die „interne“ Prüfung durch Schüler und Eltern stärker in den Vordergrund. Die Öffentlichkeit macht sich bei ihrer immer wieder auftauchenden Lehrerschelte nicht klar, was es bedeutet, jeden Vormittag 30 Schülerinnen und Schülern gegenüber zu stehen. Denn während man im Büro durchaus hin und wieder einmal für ein paar Minuten „abschalten“ kann (etwa nach einem langen Abend oder bei ein bisschen Unwohlsein), muss man als Lehrer permanent aufmerksam und konzentriert sein, da die Klasse auf jede Schwäche sofort entsprechend reagiert.

Dagegen stellen Eltern im Schulalltag zunächst ein geringeres Problem dar. Außer am Elternsprechtag oder in Sprechstunden bleiben sie „unsichtbar“. Ihre Ansprüche im Bereich der Wissensvermittlung, aber auch der Erziehung sind jedoch immer präsent und sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen – leider oftmals auch im krassen Missverhältnis zur eigenen erzieherischen Leistung. Kommt es dann zu Schwierigkeiten (oder gar zu echten Pannen oder Unfällen), muss man mit Nachfragen und Protesten der Eltern rechnen – bis hin zu Eingaben bei der Schulleitung oder der Schulaufsicht. Dementsprechend wird man die Erwartungen der Eltern bei der Unterrichtsplanung ebenfalls immer mit bedenken (Kann ich die Lektüre wohl wirklich schon mit einer 8. Klasse lesen? Kann ich den Film 15-jährigen zeigen? usw.).

Verschärft wird diese Belastungssituation durch zwei weitere Faktoren. Einerseits hat sich die Gesellschaft in den letzten Jahren stark gewandelt: Traditionelle Familienstrukturen brechen zusammen, neue Medien erobern die Kinderzimmer, Kinder- und Jugendarmut und -gewalt nehmen überall zu, Schüler mit Migrationshintergrund lassen sich vielerorts kaum mehr integrieren, etc.

Auf der anderen Seite stellen Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Medien immer umfassendere Forderungen in Bezug auf Ausbildung und Erziehung der kommenden Generation. Die ohnehin nicht gerade unterbeschäftigten Lehrer sollen dann einerseits Erziehungsaufgaben übernehmen und Werte weitergeben, die Schüler aber andererseits für die freie Wirtschaft fit machen. Darüber hinaus sollen ausländische Kinder perfekt integriert werden, Medienkompetenz und Schlüsselqualifikationen vermittelt werden und die Inhalte der Lehrpläne dürfen natürlich auch nicht zu kurz kommen.

Das alles in einem Klima der permanenten öffentlichen Herabsetzung dieses Berufsstandes, von Mittelkürzungen über Stellenstreichungen bis hin zu Arbeitszeitverlängerungen – eigentlich grenzt es an ein Wunder, dass die Lehrer mehr oder weniger klaglos weiterarbeiten, anstatt der Gesellschaft einmal deutlich zu machen, was sie an ihren Pädagogen hat und wie es aussähe, wenn sich alle Beteiligten – mit Verlaub – selbst um Ihren Kram kümmern müssten...

Die positiven Seiten – Sicherheit und Gestaltungsfreiräume

Den besonderen Herausforderungen des Lehrerberufs stehen in Deutschland aber nach wie vor deutliche Vorzüge gegenüber, die in der Regel sichere Lebens- und Arbeitssituation und ein hohes Maß an Gestaltungsfreiheit. Es gibt nur wenige Berufe, in denen man so wenig Rücksicht auf seine Kollegen nehmen muss – auch wenn „Teamwork“ einen nicht zu unterschätzenden Vorteil bei der Meisterung der täglichen Aufgaben darstellt. Darüber hinaus ist man für die Gestaltung des täglichen Unterrichts selbst verantwortlich, und auch die Lehrpläne bieten in der Regel größere Spielräume als man oft denkt.

Diese Gestaltungsfreiräume gilt es zu nutzen – bieten sie doch die Chance einer deutlichen Arbeits-„Entlastung“. Wenn sich dann außerdem das Gefühl einstellt, dass man in immer stärkerem Maße selbstbestimmt arbeiten kann und zusammen mit den Schülern die entsprechenden Erfolge erzielt, kann eine positive Spirale in Gang gesetzt werden, die einem zusätzliche Energie und neues Selbstbewusstsein schenkt. Dass dies angesichts der oben angesprochenen Probleme auch dringend notwendig ist, dürfte offensichtlich sein. Dennoch ist es besser, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen anstatt Trübsal zu blasen, zu verzweifeln oder weiter auf Hilfe von außen zu warten.

Am besten, Sie fangen heute damit an!

Das Kapitel im Überblick

- Im vorhergehenden Kapitel wurde bereits auf die vielfältigen Belastungen im Lehrerberuf eingegangen und versucht, grundsätzliche Hinweise zur Verbesserung der eigenen Situation zu geben.
- Daran anknüpfend sollen im Folgenden weitere Strategien zur Stressverminderung vorgestellt werden. Schwerpunkt ist hier die Unterrichtspraxis, also die Einbeziehung der Schüler, die tägliche Vorbereitung und der Umgang mit Eltern

Übersicht über die einzelnen Abschnitte

- Was einem weiterhelfen kann...
- Hausaufgaben stärker zur Basis des Unterrichts machen
- Schüler stärker am Unterricht beteiligen
- Arbeitsmaterial sinnvoll organisiert ...
- Sich einen zweiten Raum besorgen
- Unterrichtsvorbereitung besser organisieren
- Umgang mit (neuen) Medien
- Mitarbeit der Schüler bei der Korrektur von Arbeiten

Was einem weiterhelfen kann

In diesem Kapitel steht vor allem Praxisnähe im Vordergrund – dennoch sind die folgenden Hinweise und Tipps natürlich nicht in allen Fächern in gleicher Weise anwendbar. Alle Anregungen lassen sich jedoch abwandeln und weiterentwickeln und können so an die spezifische Unterrichtssituation angepasst werden.

Hausaufgaben stärker zur Basis des Unterrichts machen

Jeder Lehrer muss mehr oder weniger intensiv auf die gestellten Hausaufgaben eingehen – sonst werden die Schüler sie früher oder später nicht mehr machen. In der Praxis zeigen sich dabei viele Probleme. So kann man nur schwer gleichzeitig in Ruhe die Hausaufgaben durchsehen und die Schüler sinnvoll beschäftigen. Zumindest erfordert das größeren Planungsaufwand (etwa der Art: Während der Hausaufgabenkontrolle Lückentext zur Wiederholung ausfüllen lassen, usw.).

Einfacher wird das natürlich, wenn man die Schüler ihre Hausaufgaben selbst vortragen lässt. In der Regel wird das jedoch lediglich als lästige Pflicht betrachtet („*Gut, dass ich nicht dran gekommen bin!*“) und überfordert den Vortragenden genauso wie die Zuhörer. Aus diesem Grund sollte das Vortragen von Hausaufgaben in ähnlicher Weise geplant werden wie die Präsentation von Referaten. Das heißt, dass die Verbesserung der Hausaufgaben nicht nebenbei erfolgen, sondern als wesentlicher Bestandteil des Unterrichts betrachtet werden sollte. Im Detail bedeutet dies, dass auf laute und deutliche Artikulation und die Struktur des Vortrags geachtet wird. Es ist außerdem hilfreich, wenn zentrale Punkte in Stichworten an der Tafel festgehalten oder auf einer Folie präsentiert werden.

Hausaufgaben in die Stunde verlegen – zumindest an den Schluss

Hausaufgaben können auch an einer zweiten Stelle im Unterricht genutzt werden – und zwar am Schluss der Stunde. Sicher kennt jeder das Phänomen, dass man kurz vor dem Klingeln mit der eigentlichen Arbeit fertig ist. Der Hinweis an die Schüler, sie könnten ja schon mit den Hausaufgaben anfangen wird dann in der Regel nicht mehr ganz ernst genommen, da sich das „ja sowieso nicht mehr lohnt ...“

An diesem Punkt sollte man ansetzen: Es kann sehr sinnvoll sein, hin und wieder nicht zwei Minuten vor dem Ende, sondern in der letzten Viertelstunde mit den Hausaufgaben beginnen zu lassen. Dieses Vorgehen bietet einige Vorteile:

- Alle Schüler haben die Hausaufgabe zumindest wahrgenommen – es kann nicht passieren, dass jemand sie in der Schlusshektik nicht mehr notiert und dann vergessen hat.
- Fragen zu Hausaufgaben können noch im Unterricht geklärt werden – eine deutliche Verbesserung der Bearbeitungssituation zu Hause.
- Man hat als Lehrer Zeit, mit einzelnen Schülern über verschiedene Dinge zu reden – etwa über Schwierigkeiten, oder auch ein Referat, an dem gerade gearbeitet wird.
- Schüler helfen sich gegenseitig – der wertvollste Ertrag des Verfahrens.

Schüler stärker am Unterricht beteiligen

Der folgende Vorschlag ähnelt dem oben beschriebenen Verfahren. Dabei geht es darum, dass Schüler Teile des Unterrichts komplett übernehmen. Normalerweise kennt man das nur in Referatform – aber man kann dieses Modell deutlich ausbauen. Details zu dieser Methode, dem so genannten „Drittel-Verfahren“ finden Sie in den Kapiteln 4, 9 und 11.

Der Entlastungsaspekt bei einem solchen Verfahren

Der verstärkte Einsatz dieser Methode wirkt für den Lehrer in zweierlei Hinsicht entlastend: Zum einen gibt es weniger Motivationsprobleme. Die Schüler wissen, dass sie dran sind, und darüber hinaus kann durch Übung geradezu eine Kultur dabei entwickelt werden, die Zuhörer möglichst für eine Sache zu begeistern. So wird die Hausaufgabenbesprechung nicht nur zu einem wichtigen Bestandteil des Unterrichts, sondern dient auch als Übung für Referate und ähnliche Situationen (Projektpräsentation, Vorstellungsgespräch, Gruppenarbeit, etc.).

Der zweite Vorteil ist, dass der Lehrer nicht ständig im Mittelpunkt steht. Er kann sich während der Schülervorträge und der anschließenden Diskussion Gedanken zur Vertiefung des Themas machen und gezielt Impulse vorbereiten – ganz nebenbei entsteht so auch ein wesentlich differenzierteres Bild von der Beteiligung und Mitarbeit der Schüler.